

Stadt Weiterstadt
Der Bürgermeister

Dokumentation

**Auftaktveranstaltung
„Kommunale Vielfalts- und Integrationsstrategie“
für die Stadt Weiterstadt**

Auftaktveranstaltung
Samstag, der 20. Februar 2021

Erstellt von:
Dr. Winfried Kösters
Hauptstraße 49
50127 Bergheim
www.winfried-koesters.de
(Stand: 19. März 2021)

Gliederung

Auftaktveranstaltung „Kommunale Vielfalts- und Integrationsstrategie“ für die Stadt Weiterstadt

1. Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Weiterstadt
2. Begrüßung durch das Land Hessen
3. Ziele und Veranstaltungsstruktur
4. Projekt des Landes Hessen „Kommunale Vielfalts- und Integrationsstrategie“
5. Wanderung durch die eigene Biografie – eine virtuelle Übung
6. Vortrag: „Die gesellschaftspolitische Bedeutung von Vielfalt und Integration in Deutschland – Herausforderungen für die Zukunft“
7. Von „meiner“ Haltung zu „unserer“ Haltung
8. Präsentation und Erläuterung des Prozessdesigns
9. Feedback und Schlusswort

Anlagen:

- Anlage 1: Liste der Teilnehmenden
- Anlage 2: Mitglieder der Steuergruppe
- Anlage 3: Vortragsfolien zum Projekt „kommunale Vielfalts- und Integrationsstrategie“ (als separates Dokument der Dokumentation beigelegt)
- Anlage 4: Vortragsfolien „Die gesellschaftspolitische Bedeutung von Vielfalt und Integration in Deutschland – Herausforderungen für die Zukunft“ (als separates Dokument der Dokumentation beigelegt)

Auftaktveranstaltung „Kommunale Vielfalts- und Integrationsstrategie“ der Stadt Weiterstadt

1. Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Weiterstadt

Ralf Möller, Bürgermeister der Stadt Weiterstadt, begrüßt die Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung zur Erstellung einer „Vielfalts- und Integrationsstrategie“ für die Stadt Weiterstadt sehr herzlich. (Eine Liste der Teilnehmenden ist als **Anlage 1** dieser Dokumentation beigelegt.) Es freue ihn sehr, dass über 70 Menschen sich an dieser digital organisierten Veranstaltung beteiligen – trotz des schönen Frühlingwetters. Das zeige ihm, wie bedeutsam die Teilnehmenden dieses Thema nehmen, aber wie wichtig es auch für Weiterstadt selbst sei. Ziel sei es, die in der Stadt lebende und lebendige Vielfalt zu erkennen, zu fördern und zum Wohle der Stadt weiterzuentwickeln. Die Stadt habe sich hierzu um Fördermittel des Landes Hessen bemüht und diese auch erhalten. An der Erarbeitung dieser Vielfalts- und Integrationsstrategie sollen möglichst viele interessierte Bürger*innen teilhaben. Ziel ist es, möglichst viele Blickwinkel und Expertisen zusammen zu führen, damit der Prozess auch nachhaltig wirkt.

2. Begrüßung durch das Land Hessen

Heike Würfel, für das Projekt „Vielfalts- und Integrationsstrategie“ im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration zuständig, begrüßt die Teilnehmenden ebenfalls sehr herzlich. Sie freue sich sehr über das große Engagement der Stadt, aber auch den Zuspruch, den das Projekt im Rahmen der Auftaktveranstaltung erhalte. Sie sei dankbar, dabei sein zu dürfen und einen ersten Eindruck davon zu bekommen, wie das Thema in Weiterstadt diskutiert werde. Sie wünscht ein gutes Gelingen.

3. Ziele und Veranstaltungsstruktur

Dr. Winfried Kösters begrüßt ebenfalls die Teilnehmenden. Er nennt folgende Zielsetzungen, die mit der heutigen digital durchgeführten Auftaktveranstaltung verbunden sind:

- Information über das Projekt „Vielfalts- und Integrationsstrategie“
- Sensibilisierung für die Bedeutung der aktiven Gestaltung der gesellschaftlichen Vielfalt durch Integration
- Erarbeitung einer gemeinsamen Haltung für Thema und Prozess
- Vorstellung des Prozessdesigns, der Themenschwerpunkte sowie der Mitwirkungsmöglichkeiten; Motivation zur aktiven Mitarbeit
- Identifizierung der Aspekte, die niemand im Prozess erleben möchte

Diese Ziele sollen mit der nachstehenden Veranstaltungsstruktur erreicht werden:

- Begrüßung, Einführung, Ziele
- Das Projekt „Integrations- und Vielfaltsstrategie“ wird vorgestellt
- Wanderungen der eigenen Biografie
- Vortrag: Die gesellschaftspolitische Bedeutung von Vielfalt und Integration in Deutschland – Herausforderungen für die Zukunft
- Pause

- Von „meiner“ Haltung zu „unserer“ Haltung
- Erläuterung des Prozessdesigns
- Was darf im Prozess nicht geschehen
- Feedback / Schlussworte

Der Moderator verweist darauf, dass zur Steuerung dieses Prozesses eine eigene Gruppe gebildet worden sei. Diese Gruppe habe sich am 14. November 2020 konstituiert und seitdem insgesamt zweimal getagt. Die Mitglieder der Steuergruppe sind in **Anlage 2** zur Dokumentation aufgelistet.

4. Projekt „Kommunale Vielfalts- und Integrationsstrategie“ des Landes Hessen

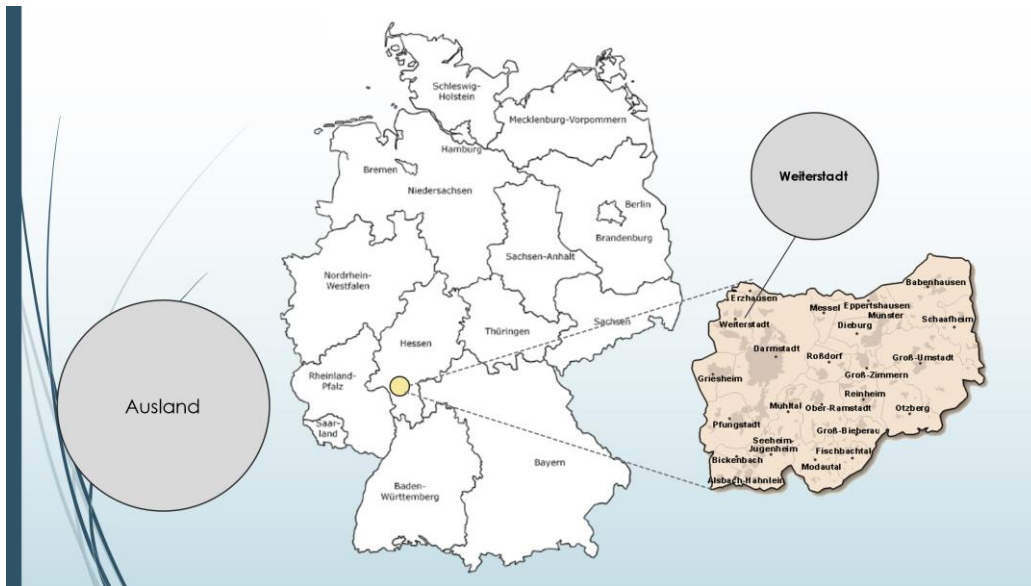
Jürgen Mißback, Mitarbeiter der Stadt Weiterstadt im Fachbereich ‚Jugend und Integration‘, erläutert das hessische Landesprogramm „Kommunale Vielfalts- und Integrationsstrategie“. Das Land Hessen verfolgt damit folgende Zielsetzungen:

- Die lokalen Vielfalts- und Integrationsstrategien werden in einem partizipativen Prozess mit allen Bürger*innen erarbeitet.
- Gestaltung zukünftigen Zusammenlebens wird diskutiert.
- Stärkung von Vielfalt und Teilhabe wird angestrebt.
- Die Vielfaltsorientierung in Institutionen und Bürgerschaft soll gestärkt und der gesellschaftliche Zusammenhalt gegen Populismus und gruppenbezogene Intoleranz gefestigt werden.

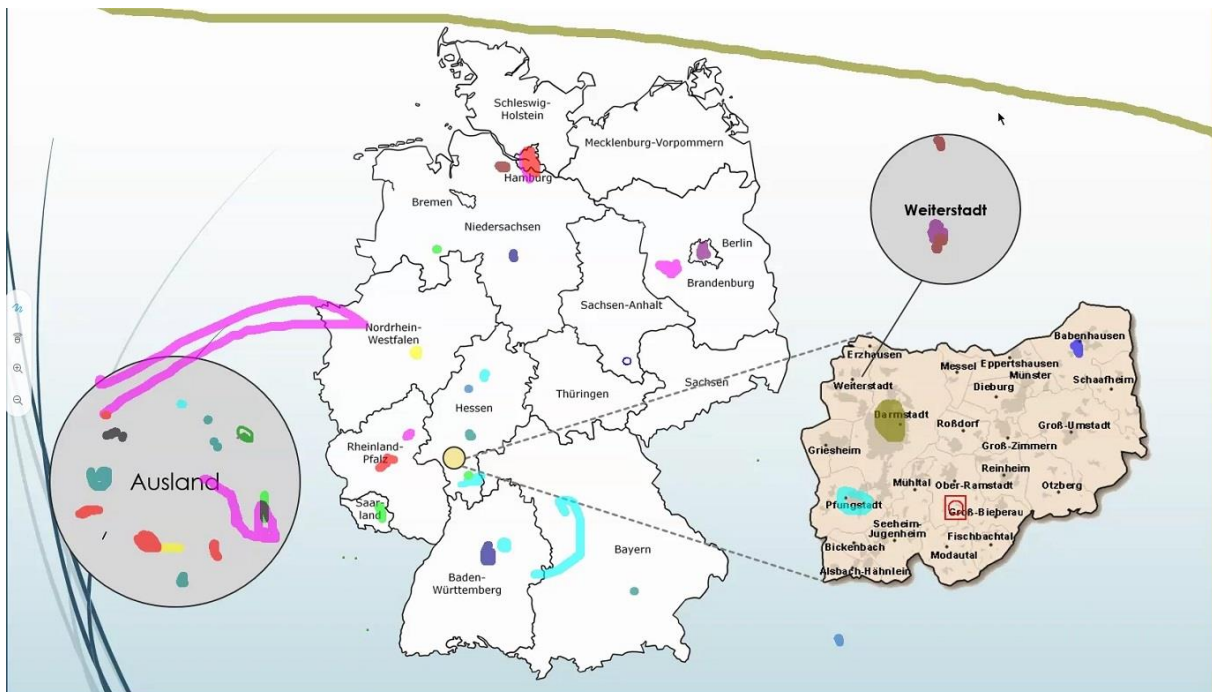
Die Stadt Weiterstadt fühlte sich von den darin beschriebenen Zielen und Ausgangssituationen angesprochen, so dass man sich beworben habe. Die Stadt erhält einen Zuschuss in Höhe von 20.000,00 Euro zur Erstellung dieser Vielfalts- und Integrationsstrategie. Mit dieser finanziellen Unterstützung konnte der Prozessbegleiter und -berater eingekauft werden. (Die Vortragsfolien von Herrn Mißback sind als **Anlage 3** der Dokumentation beigelegt.)

5. Wanderung durch die eigene Biografie – eine virtuelle Übung

Nun lädt der Moderator die Teilnehmenden ein, sich auf seiner virtuellen Landkarte zu entsprechenden Fragen zu bewegen, die er stellen werde. Die Stationen dieser virtuellen Landkarte lauten „Weiterstadt“, „Landkreis Darmstadt-Dieburg“, „Hessen“ sowie alle weiteren Bundesländer und „Ausland“ – stets in den heutigen Grenzen (siehe Seite 5).

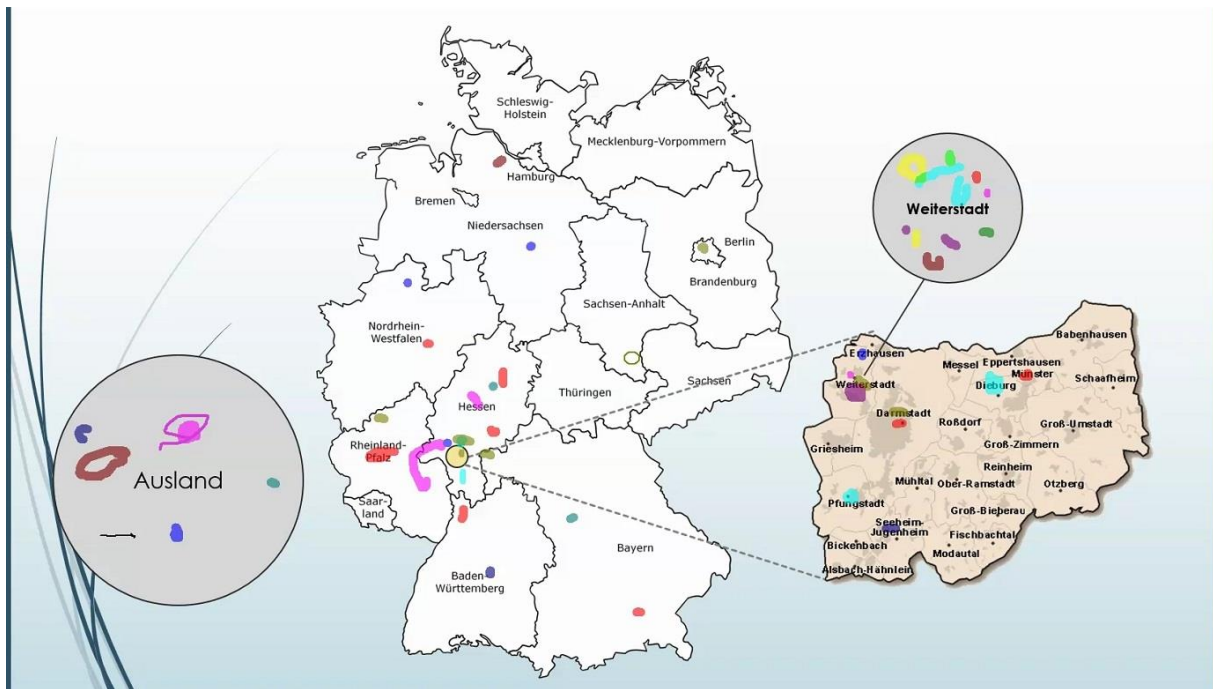


Er bittet die Teilnehmenden sich nun auf dieser virtuellen Karte so aufzustellen, wo sich der Geburtsort des Elternteils befindet, das am weitesten weg von Weiterstadt geboren wurde. Dazu haben die Teilnehmenden mit einer entsprechenden Farbe einen Punkt auf dieser Karte markiert.

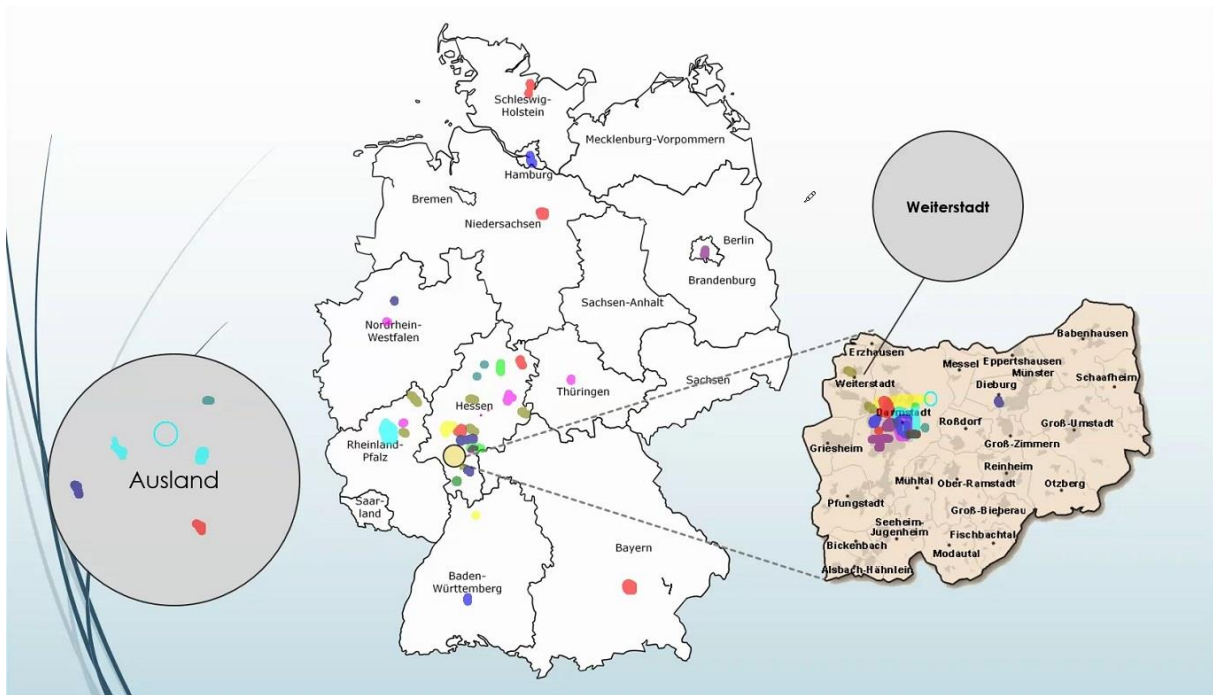


Resultat: nur wenige Teilnehmende haben Eltern, die beide im heutigen Weiterstadt geboren waren. Viele kommen aus dem heutigen Ausland wie aus der gesamten Republik. Damit haben die meisten Menschen bereits ihre ersten Wanderungserfahrungen in der eigenen Biografie. Die Botschaft lautet: Hätte es keine Wanderung ihrer Elternteile gegeben, hätte Weiterstadt eine andere Zukunft gehabt, denn all die Menschen, die schon jetzt auf den anderen Positionen stehen, könnten ihre Talente nicht für Weiterstadt einsetzen, ob hauptamtlich oder freiwillig engagiert.

Anschließend bittet er die Teilnehmenden, auf der Landkarte dort einen farbigen Punkt zu markieren, wo man selbst geboren ist. Dieser nachstehend wiedergegebenen Karte kann man entnehmen, dass Weiterstadt für etliche Teilnehmende ein Lebensmittelpunkt seit der Geburt darstellt. Aber noch immer sind viele Menschen im Laufe ihres Lebens „zugewandert“ – woher auch immer, warum auch immer. Damit sind stets Aspekte des Loslassens und Aspekte des Willkommens verbunden, werden Menschen, die anders sozialisiert sind, andere Werte und Mentalitäten erfahren haben, andere Bräuche und Gepflogenheiten kennen, neu gemischt. Vielfalt entsteht, die einer Integration bedarf. Dies gilt es zu gestalten, umso mehr, da zukünftig aufgrund der Demografie diese Vielfalt zunehmen wird.

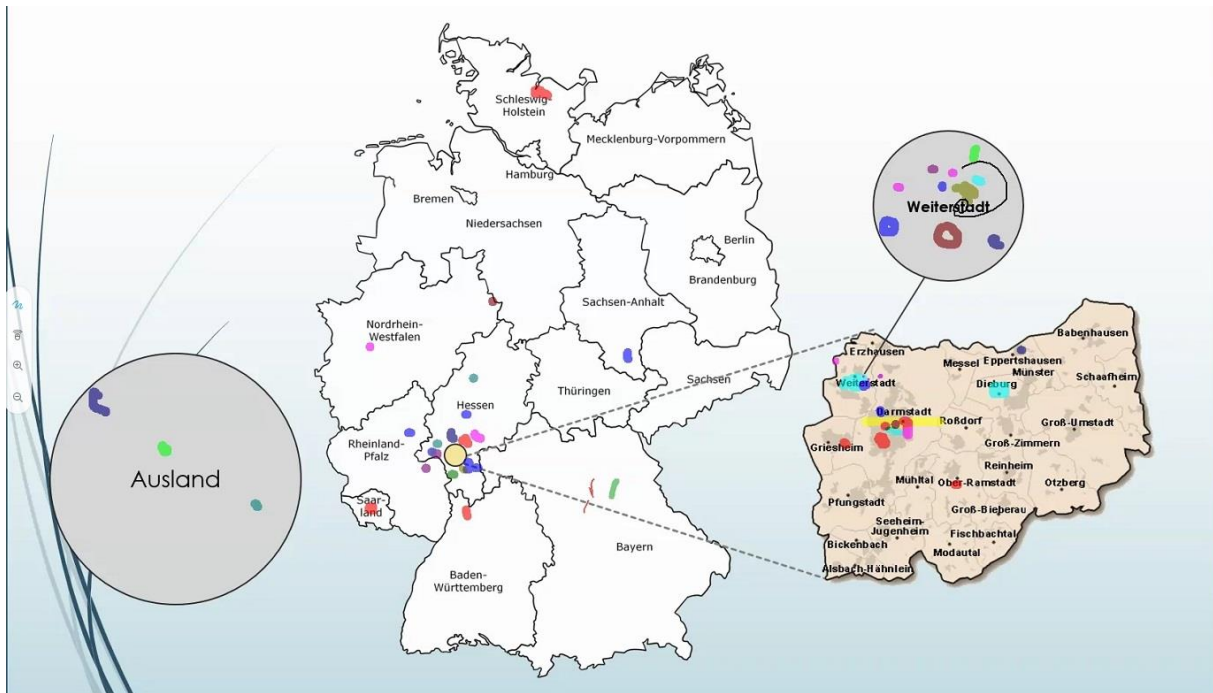


Eine weitere wichtige Lebenswanderung machen die meisten Menschen mit Abschluss der Schulzeit durch. Wo macht man eine Ausbildung, wo ein Studium – wenn an mehreren Orten, welcher liegt am weitesten von Weiterstadt entfernt? Auch hierzu gibt es wieder ein „Bild“, dass die Teilnehmenden gemalt haben (sehen Sie Seite 7).



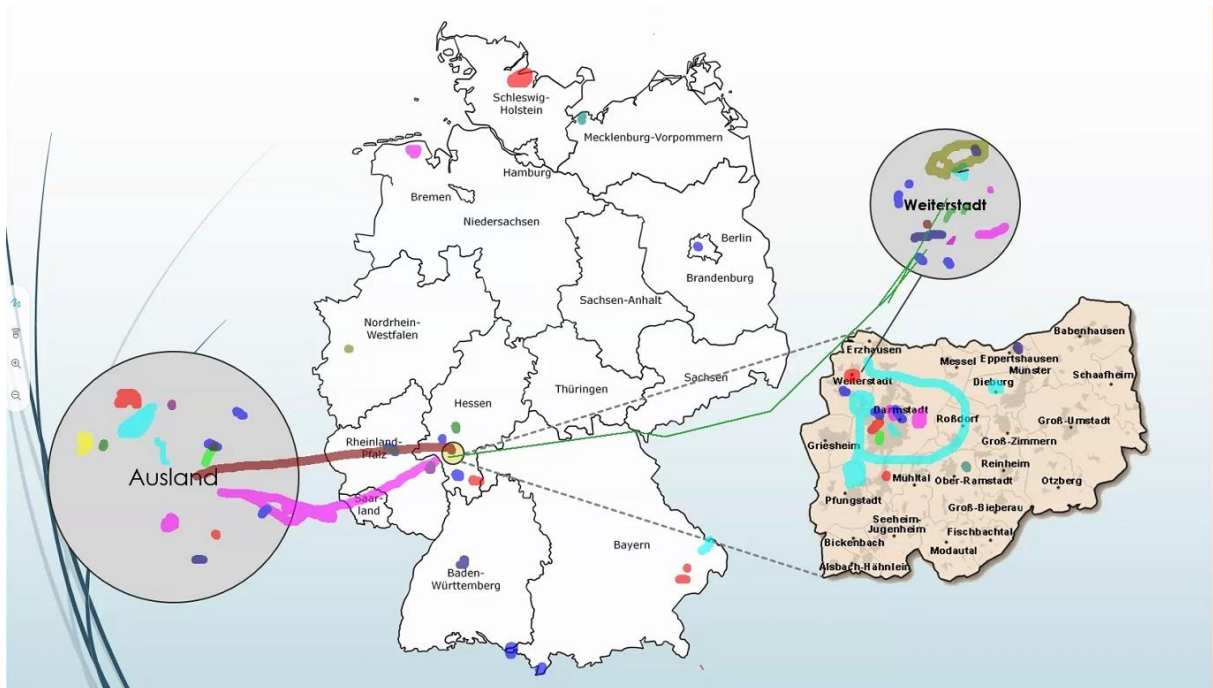
Hier erkennen wir, dass Weiterstadt plötzlich gar nicht mehr vorkommt. Die Nähe zu Darmstadt ist allerdings ein Pfund, weil die universitäre Ausbildung in dieser Stadt viele Menschen überzeugt. Gleichwohl sind noch immer viele Talente in diesem Lebensabschnitt woanders in der Republik bzw. in der Welt unterwegs. Es bleibt aber die Notwendigkeit, Wanderungen als Chance für die eigene Zukunft zu verstehen, ebenso wie eine aktiv gelebte Vielfalts- und Integrationsstrategie.

Die nächste große Wanderungsbewegung, die fast auch jeder Mensch intensiv erlebt, ist die Gründung eines ersten gemeinsamen Haushalts mit einem Partner/einer Partnerin. Im Laufe des Lebens können weitere Haushaltsgründungen hinzukommen. Wir bleiben aber beim ersten Haushalt. Wo war das auf der Landkarte. Auch hier haben die Teilnehmenden wieder ein Bild „gemalt“:



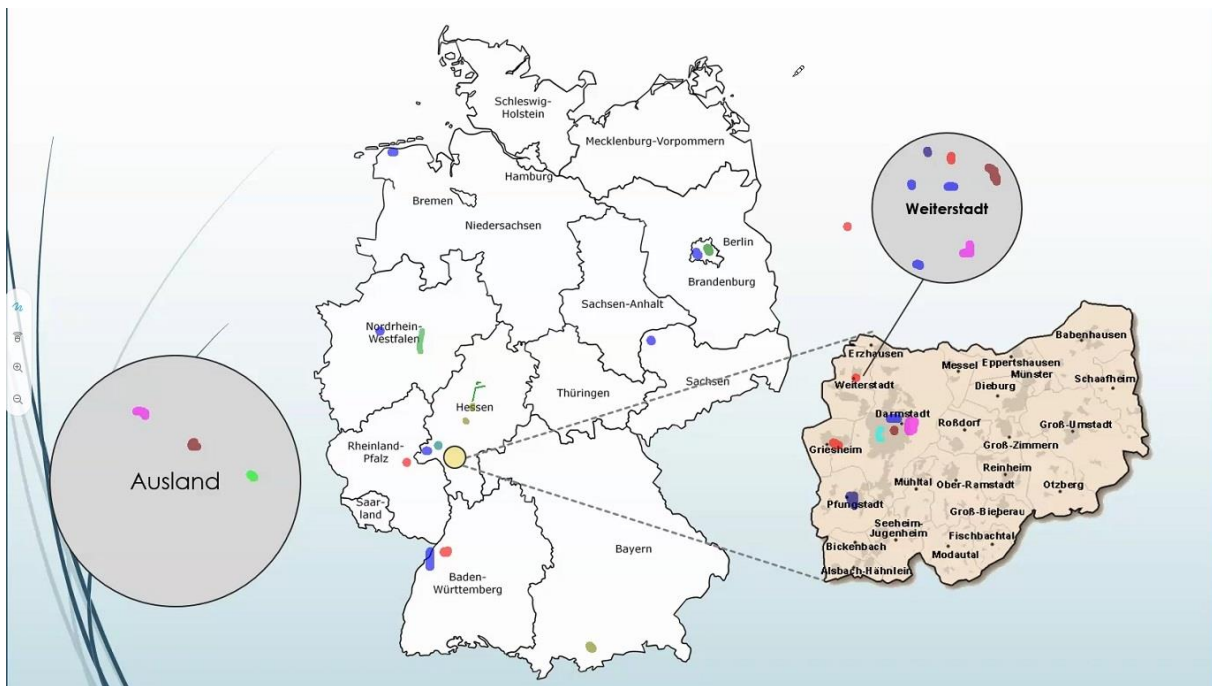
An diesem Bild wird deutlich, dass sich in dieser Lebensphase viel entscheidet. Hier kann eine Kommune punkten und strategisch in ihrer Zukunftsgestaltung ansetzen.

Dann wollte der Moderator noch wissen, wo der jeweilige Teilnehmende sein Altern erleben möchte. Statistisch haben die Menschen noch nie so lange Rente bezogen wie heute: 21 Jahre. Wer mit 67 in den Ruhestand geht, wird also statistisch 88 Jahre alt. Wo möchten die Menschen diese Zeit gern verbringen?



Das Bild, das auf der vorhergehenden Seite abgedruckt ist, belegt, dass nicht nur Weiterstadt, sondern auch das Ausland ein attraktiver Ort ist. Gleichwohl sagen die meisten, dass sie dort ihr Älterwerden erleben wollen, wo sie heute leben, wo sie Eigentum haben bzw. für sie wichtige soziale Kontakte bestehen. Das ist ein Pfund, das es bei der Erstellung der kommunalen Vielfalts- und Integrationsstrategie einzubeziehen gilt. Denn: Wie stellen sich die älter werdenden Menschen ihr Älterwerden in Vielfalt und mit der gesellschaftlichen Vielfalt vor? Was sind sie bereit, dafür heute zu tun?

Bei den älteren Teilnehmern konnte auch die letzte Frage noch erwandert werden: „Wo studiert bzw. lebt eines Ihrer Kinder, das am weitesten weg von ihrer heutigen Heimatkommune studiert bzw. lebt?“



Fazit: Im Alter können sich nur die wenigsten auf klassische familiäre Kontakte verlassen. Es braucht Alternativen als sozial tragfähige Netzwerke, zum Beispiel wenn eine Pflege ansteht. Die Frage, die damit verbunden ist, lautet: Wer schiebt den Rollstuhl in welchem gesellschaftlichen Klima? Welche Weichen müssen heute dafür gestellt werden? Und welchen Anteil daran hätte eine gelingende Vielfalts- und Integrationsstrategie?

Ziel dieser Übung ist es, zum einen Informationen über die einzelnen Menschen einander mitzuteilen, aber auch die verschiedenen Wanderungen, die sie im Laufe ihres Lebens erlebt haben, wahrzunehmen. Fast alle Teilnehmenden haben derartige Wanderungen erlebt, bevor sie (wieder) in Weiterstadt landeten. Nicht wenige Teilnehmer haben Wurzeln im heutigen Ausland, ohne dass sie als Menschen mit Migrationshintergrund bezeichnet werden würden.

Und mit jeder Wanderung sei ein Loslassen sowie ein neues Ankommen verbunden. Dabei verlasse niemand gern seine Heimat. Gleichwohl gebe es immer gute Gründe, die bisherige Heimat zu verlassen und irgendwo neu Heimat zu gestalten. Ob das gelinge, hänge auch von vielen Faktoren ab, die jeder bei sich selbst in Erfahrung bringen könne. Dazu kann eine Vielfalts- und Integrationsstrategie aktiv beitragen.

6. Vortrag „Die gesellschaftspolitische Bedeutung von Vielfalt und Integration in Deutschland – Herausforderungen für die Zukunft“

Dr. Winfried Kösters knüpft in seinen Ausführungen an die Erfahrungen an, die wir alle aufgrund der Corona-Pandemie erstmalig gleichzeitig und gemeinsam machen durften. Für ihn sind das wichtige Lernkurven, die man auch für den Prozess der Erstellung einer kommunalen Vielfalts- und Integrationsstrategie nutzen könne. Diese lauten:

- Nur gemeinsam können wir die Herausforderungen meistern. Ohne Kooperation und Vertrauen gelingt wenig.
- Was gestern undenkbar schien, heute noch als unmöglich angesehen wird, kann morgen selbstverständliche Alltagsrealität sein.
- Es sind immer die Ärmsten, die Benachteiligten, die Bildungsfernen, die am meisten unter Veränderungsprozessen leiden.
- Es gibt stets Lösungen, wenn wir eigene Veränderungsbereitschaften nicht ausschließen.

Für ihn gebe es nicht eine Vielfalt oder gar zwei, sondern die Gesellschaft, in der wir leben, bietet eine Fülle von Vielfalten, die es zu sehen und zu gestalten gilt. Dazu zählen:

- **Generationen:** Die Begriffe „alt“ und „jung“ stimmen nicht mehr. Es gibt fünf Generationen in einem Jahrhundert.
- **Geschlecht:** Seit dem 22. Dezember 2018 gibt es in Deutschland drei Geschlechter: männlich, weiblich, divers. Seit Jahrtausenden dachten wir in „Adam und Eva“ – und jetzt?
- **Familie:** Seit einigen Jahren gibt es die „Ehe für alle“, die ebenfalls lange undenkbar schien. Zwischenzeitlich sind viele unterschiedliche Familienkonstellationen und -bilder entstanden.
- **Kulturen:** Deutschland ist ein Einwanderungsland. Rund ein Viertel der Bevölkerung kennt einen Migrationshintergrund.
- **Religionen:** Auch wenn die christlichen Kirchen mit Abstand die meisten Mitglieder in Deutschland zählen, haben sich weitere Religionsgemeinschaften im Alltagsleben etabliert.
- **Soziale Lebenslagen:** Die Vielfalt dieser Lebenswelten, ob zum Beispiel alleinerziehend oder verwitwet, ob behindert oder Angehöriger eines erkrankten Menschen spiegelt die Gesellschaft seit Jahrzehnten wider.
- **Talente:** Es gibt knapp 350 Ausbildungsberufe und über 16.000 Studiengänge. Diese Vielfalt drückt die Spezialisierung einerseits aus, aber auch die Anforderungen an den einzelnen, diese Vielfalt im Beruf zu leben, flexibel zu sein, sich ständig neuen Entwicklungen auch bildungsmäßig anzupassen.
- **Milieus:** Schon Ende des letzten Jahrhunderts stellte das Sinus-Institut in Heidelberg seine Milieustudien vor. Die Menschen bewegen sich danach in ihren jeweiligen Milieus, die geprägt sind von Bildung, Werten, Status, Einstellungen.

Diese Vielfalten wirken in alle gesellschaftlichen, die Zukunft prägenden Herausforderungen und Megatrends hinein. Der Referent sieht fünf solcher Megatrends, von denen die Diversität der Gesellschaft einer sei. Diese Megatrends können nicht losgelöst betrachtet werden. Sie wirken zudem gleichzeitig und können auch nicht nacheinander abgearbeitet werden. Zudem bedingen sie einander und bieten auch Lösungsoptionen füreinander. Zu diesen fünf D's der Zukunft gehören:

- **Demografischer Wandel** (Das Phänomen wird mit den Stichworten weniger, bunter und älter treffend umschrieben.)

- **Digitalisierung** (Darunter wird ein völlig neues Technikangebot verstanden, dass auch die Kommunikation zwischen den Dingen ermöglicht.)
- **Diversität** (Die Vielfalt der Gesellschaft ist Ergebnis einer weltweiten Wanderung und Kommunikation.)
- **Dekarbonisierung** (Den Klimawandel zu gestalten heißt, in der Wirtschaft Wachstum und Verbrennung von fossilen Energien zu entkoppeln.)
- **Demokratie** (Das Selbstbestimmungsrecht und die Freiheit des Einzelnen im Zusammenwirken von Gesellschaften gilt es immer wieder neu zu erkämpfen.)

Diese Vielfalt auf dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen Veränderungsprozesse zu gestalten, verlangt Engagement, eine klare zielorientierte Strategie und langen Atem. Ein solcher Prozess zeichnet sich durch entsprechende Gelingensfaktoren aus. Aus seiner Erfahrung heraus führt der Moderator folgende acht Faktoren an:

Erstens: Wir brauchen eine Haltung, die Menschen willkommen heißt, auch wenn sie anders sind, sich anders kleiden und anders aussehen.

Zweitens: Vielfalt und Integration sind keine einseitigen Prozesse. Sie bedingen ein gegenseitiges Aufeinander zugehen. Grundlage: Wertefundament.

Drittens: Es braucht ein Konzept, ein planvolles, zielorientiertes strategisches Vorgehen. Wichtiger als unsere unterschiedliche Herkunft ist unsere gemeinsame Zukunft!

Viertens: Es braucht ein Netzwerk der Akteure*innen. Es braucht Identifikation der Akteure*innen mit Zielen und Umsetzungswegen.

Fünftens: Wir brauchen neben einer gemeinsam entwickelten Konzeption für eine gelingende Integration der Vielfalten auch eine gemeinsam abgestimmte priorisierte Vorgehensweise. Oberste Priorität: Sprache.

Sechstens: Es braucht eine regelmäßige Plattform des Austausches. Transparenz und Kontinuität sind zwei wichtige Funktionsbedingungen.

Siebtens: Es braucht eine Steuerungsstruktur, einen sich kümmernden Kern, der sich als Motor versteht.

Achtens: Es braucht Kümmerer*innen: Motoren, Brückenbauer*innen.

Die Vortragsfolien sind als **Anlage 4** dieser Dokumentation beigelegt.

7. Von „meiner“ Haltung zu „unserer“ Haltung

Grundlage für eine gute kooperative und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist das Bewusstsein darum, diese Zusammenarbeit auf der Grundlage einer gemeinsamen Haltung zum Thema „Vielfalt und Integration“ zu gestalten. Doch wie lautet diese Haltung, die auch als Wertefundament beschrieben werden kann? Was macht sie aus? Der Moderator stellt den Teilnehmenden eine methodische Vorgehensweise vor, wie er zu einer gemeinsamen, die Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung verbindenden Haltung kommen möchte. Er beschreibt fünf Schritte:

- Jede*r Teilnehmende formuliert für sich Haltungsaspekte. Was ist meine Haltung zum Thema? Diese Aspekte werden notiert.
- Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen zu vier Personen einem virtuellen Raum zugeteilt. Sie stellen sich einander und die Aspekte ihrer Haltung vor und versuchen im Anschluss, maximal vier Haltungsaspekte zu formulieren, die sie gemeinsam tragen. Ein erster Kompromiss wird geschlossen. Der Teilnehmende mit einem Zunamen, der alphabetisch vorn liegt, moderiert diese Runde. Einer ist gebeten, diese vier gemeinsamen Haltungsaspekte zu notieren.
- Sie können Ihre Gruppenergebnisse auch auf www.menti.com – Code: 9513990 niederschreiben.
- Allen Teilnehmenden wird der Haltungstext der Steuergruppe vorgestellt. Leitfrage: Welcher Haltungsaspekt wird hier nicht berücksichtigt. Bitte in den Chat schreiben.
- Der Moderator ergänzt die Haltung um die fehlenden Aspekte für den weiteren Prozess im Rahmen der Dokumentation. Dieser Text wird im weiteren Verfahren immer weiter verfeinert und präzisiert, so dass möglichst viele Menschen sich mit ihm identifizieren!

Mit dieser Vorgehensweise erklären sich die Teilnehmenden einverstanden.

Folgende Haltungsaspekte sind auf diese Weise von allen Teilnehmenden zusammengetragen worden:

- der Leistungsstärkere unterstützt den Schwächeren in der Nachbar-zu-Nachbar-Situation
- offene Haltung
- Leben durch Projekte zum Beispiel Vernetzung der Religionen von Besuch der Kinder in verschiedenen Gotteshäusern oder Kontakt von Kindern und Senioren...
- eine vorurteilsbewusste Haltung entwickeln und eigene Gedanken reflektieren
- Forderung nach Respekt, Offenheit
- unterschiedliche Standpunkte bleiben bestehen
- Diskurse und der Austausch von Lösungen
- Haltung: offen, Respekt, Wertschätzung, Ressourcenorientierung
- Vorurteilsbewusstsein: eigene überprüfen und sich dahingehend weiterentwickeln
- Steuerungsgruppe ist verantwortlich für Beteiligungen aller
- Eigenverantwortlichkeit: Wo kann ich selbst mitgestalten
- mit einer neugierigen und forschenden Haltung auf andere Menschen zugehen.
- Akzeptanz, Toleranz, Neugierde, Horizonte erweitern, aufeinander zugehen
- Sprache; gute Kommunikation; gute Bildung; Medien- und Quellenkompetenz; kein Schubladendenken; Neugierde
- Alle sind am Prozess beteiligt. Wie können wir voneinander profitieren, wo liegen die gegenseitigen Kompetenzen?
- Wertschätzung und Respekt
- Sprache als Schlüssel zu anderen Kulturen
- Vielfalt schon immer Realität - Vielfalt als Chance, nicht Bedrohung
- Zugänge über gemeinsame Interessen
- Möglichkeiten schaffen, unterschiedliche Milieus, soziale Lebenslagen etc. konkret zusammenzubringen

- Dieses Wir-Gefühl muss sichtbar werden. Sowohl Gäste als auch Menschen, die hier eine neue Heimat finden wollen, aber auch alle Einwohner*innen sollen ein sichtbares Zeichen haben, dass sie diesem Grundsatz zustimmen.
- unterschiedliche Standpunkte akzeptieren und gelten lassen
- Mir ist nicht ganz klar, wer mit WIR hier gemeint ist. Denn gerade bei Komfortzonen oder dem "was wir wollen" bleibe ich hängen, wenn damit tatsächlich alle Weiterstädter*innen gemeint sein sollten.
- Positive Grundhaltung ist gut. Man muss aber Probleme auch klar benennen. Was mir fehlt ist die Haltung "keine Toleranz gegenüber Intoleranz"
- zu den Themen Respekt etc. noch "Offenheit" mit aufnehmen
- Ich bin dagegen, alle unterschiedlichen Standpunkte zu akzeptieren und gelten zu lassen! Rechte und Verantwortungen klar benennen (Spielregeln) für gemeinsame Aktionen, inklusive Maßnahmen etc.
- Offenheit: Ohne Vorurteile in der Gesellschaft zu leben
- Respekt und Toleranz: Für andere Lebensentwürfe offen zu sein
- sich interessiert an allem "Anderen" zu zeigen und sich positiv damit auseinandersetzen
- allem und allen gegenüber offen zu sein
- sich nicht über andere in der Gesellschaft stellen
- respektvoller Umgang
- soziale Kompetenz: offen sein für alles andere
- Vorurteilsbewusstsein schärfen
- das Bewusstsein zur Reflexion, sich der eigenen Vorurteile bewusst zu sein und daran etwas ändern
- Empathie: sich in das Denken und Handeln anderer Menschen hineinversetzen.
- Beteiligung
- Einbringen in die Gesellschaft, Möglichkeiten und Angebote nutzen
- Menschen pro aktiv einbringen: Gelegenheiten bieten (Stadt, Vereine, Veranstaltungen)
- Bedenken ignorieren, abwerten
- eine sehr homogene Steuerungsgruppe, ich denke, diese sollte als erster Schritt für das Gelingen möglichst vielfältig besetzt werden
- Wir dürfen niemand vergessen!
- genau, Vielfalt geht alle an
- kein versehentliches Ausschließen von Gruppen, weil zum Beispiel vergessen wurde, sie einzuladen.
- Jede*r Teilnehmende bringt ein eigenes Zeitkonto ein, über das er verfügt. Bitte zeitlich in diesem Rahmen halten wie aufgeführt, alles andere wird zu viel.
- Die Bevölkerung muss über diesen Prozess ständig informiert werden, damit nicht der Eindruck entsteht, „die anderen machen...“
- Transparenz sollte weit ganz oben stehen, ja.
- Überlegungen anstellen, wie wir Kinder und Jugendliche einbinden können
- Genau, ich hatte nur durch Zufall erfahren. Über welche öffentlichen Kanäle wird agiert? Muss ggf. besser promotet werden?
- Kinder/Jugendliche mitreden lassen, erachte ich auch als sehr wichtig.

- Ich denke nicht, dass man "ein Tool" braucht, sondern man sollte sich bei den vorhandenen Möglichkeiten besser positionieren. Eine Strategie ist wichtig. Ich will wissen, "wo" Menschen geplant abgeholt werden.
- Nicht jeder Bürger kann digital erreicht werden, daher sollten alle möglichen Informationswege genutzt werden.
- Offenheit: Ohne Vorurteile in der Gesellschaft zu leben.
- Toleranz, Empathie, Offenheit, Transparenz, eigenes Fundament abklären
- Wertschätzung und gegenseitiger Respekt
- als Überblick: Offenheit, Respekt, soziale Kompetenz, Beteiligung
- Medienkompetenz
- Vielfalt leben gelingt nur gemeinsam. Eigene Biografieerfahrungen zulassen und einbinden. Vielfalt ist bereichernd. Vielfalt bietet Chancen.
- mit Vorurteilen bewusst umgehen und für diese Awareness schaffen
- radikaler Respekt im Umgang miteinander
- alle Menschen sind gleichwertig in ihrer Individualität
- Was zählt, ist das, was im Kopf ist.
- Haltung: offen, wertschätzen, Toleranz, Respekt, Ressourcenorientierung
- vorurteilsbewusst: Eigene Vorurteil reflektieren und daran arbeiten
- Steuerung ist verantwortlich für Beteiligung aller
- eigenverantwortlich
- Vielfalt als Ressource statt als Hürde sehe
- gegenseitige Offenheit und Zugewandtheit
- Solidarität zueinander
- Bereitschaft zum Perspektivenwechsel, Offenheit, eigene Vorurteile erkennen und reflektieren
- gegenseitiger Respekt
- Kommunikation
- keine Toleranz der Intoleranz
- Offenheit, Respekt, Soziale Kompetenz, Beteiligung
- Meine Erfahrung ist, dass die Information an die Menschen, die nicht eingebunden sind, „Zeit“ benötigt, und unterschiedliche Ansprachewege erforderlich sind. Das Ziel wäre wichtig: Diskussionen anzuregen – auch wenn vorher eine Ablehnung vorliegt.
- Offenheit, neugierig sein, Nähe zulassen, aufeinander zugehen, Interesse zeigen Respektvoll, Wertschätzung entgegenbringen
- wertschätzende Haltung entwickeln. Neues zulassen. Chancen einer positiven Entwicklung sehen, Miteinander stärken, wo wollen wir gemeinsam hin, Austausch (wie kommen wir ins Gespräch?) gemeinsame Regeln und Punkte definieren, Respekt und (kulturelle) Toleranz
- Um Kritikern in der Öffentlichkeit entgegen zu treten, kam unsere Gruppe zum Schluss, die Willkommenskultur sichtbar zu machen. Also alle Menschen, die positiv eingestellt sind, sollten dies zeigen und dafür auch verbal einstehen.

Der Haltungstext der Steuergruppe wird nun vorgetragen. Der Moderator bittet die Teilnehmenden, fehlende Handlungsaspekte, die sie in ihren jeweiligen Gruppen diskutierten, im Chat

oder im Mentimeter-Programm zu notieren. Im Rahmen der Dokumentation sind alle gegebenen Hinweise dahingehend ausgewertet worden, ob der von der Steuerungsgruppe vorgeschlagene Text von den hier in der Auftaktveranstaltung zusammen gekommenen Menschen mitgetragen wird, oder ob es Ergänzungen geben soll. Dabei ist darauf geachtet worden, dass es sich um neue Gedanken handelt, weniger ob jedes Wort in dieser Form seinen Eingang findet. Dieser neue Textvorschlag für eine Haltung der Stadt Weiterstadt zu Vielfalt und Integration lautet:

*Wir sind alle Weiterstädter*innen. Uns verbindet generationenübergreifend, dass wir gemeinsam in dieser Stadt leben, lieben, wohnen, feiern, älter werden wollen. Dies kann in der gesellschaftlichen Vielfalt gelingen, wenn wir neugierig bleiben, offen für andere Menschen und ihre Meinungen sind, einander mit Respekt, Wertschätzung und Toleranz begegnen. Wir wollen mit ressourcenorientiertem empathischem Blick positiv denken und darauf vertrauen, dass uns das Wissen weiterbringt, wohin wir gemeinsam wollen. Alle Menschen sollen sich mit ihren Kompetenzen einbringen können. Denn nur so entsteht das Wir-Gefühl, mit dem wir die Herausforderungen der Zukunft vorurteilsfrei angehen und gestalten wollen. Wir wissen um die Notwendigkeit von Konflikten, um zu tragfähigen Lösungen zu gelangen. Dabei schließen wir weder die eigene Veränderungsbereitschaft aus, noch scheuen wir, die eigenen Komfortzonen zu verlassen. Wir können uns dabei auf viele Leistungen und Grundlagen verlassen, die wir in den letzten Jahren in Weiterstadt gemeinsam geschaffen haben (zum Beispiel Bildungsgesamtplan). Das vermittelt Mut für die gemeinsame Zukunft. Über diesen Prozess wollen wir transparent kommunizieren und im Gespräch bleiben.*

Dieser Text wird Grundlage weiterer Diskussionen in den angestrebten nächsten Veranstaltungen sein.

8. Präsentation und Erläuterung des Prozessdesigns

Der Moderator stellt nun den weiteren Prozessweg vor. Das sind zum einen die Bausteine des Prozesses zu nennen: Steuergruppe, Fachveranstaltungen, Strategiepapier. Die Fachveranstaltungen orientieren sich auch an Vorgaben des Landesprogramms. Die Steuergruppe soll tagen, wenn es auch Entscheidungen zu treffen gilt.

Der nachstehende Zeitplan orientiert sich zum einen an terminlichen Vorgaben des Landesprogramms, denn das Projekt soll im Dezember 2021 beendet sein, zum anderen blendet es die möglichen Veränderungen aufgrund der Corona-Pandemie aus.

Termin	Inhalt / Baustein
20. Februar 2021	Auftaktveranstaltung (Digital)
24. April 2021	Fachveranstaltung: Leitlinien – konzeptioneller Rahmen
Mai 2021	3. Zusammenkunft der Steuergruppe
12. Juni 2021	Fachveranstaltung: Bündnis für Vielfalt – Vernetzung
18. September 2021	Fachveranstaltung: Vielfaltsmanagement – Diversitymanagement
Oktober 2021	Erstellung eines Textes
Oktober 2021	Zusammenkunft der Steuergruppe
Dezember 2021	Präsentation der Strategie im Rat der Stadt

Für die erste Fachveranstaltung schlägt der Moderator folgenden Ablauf vor:

24. April 2021, 10.00 Uhr Fachveranstaltung: Leitlinien – konzeptioneller Rahmen

(darin enthalten: Pausen)

1. Begrüßung, Einführung, Ziele
2. Kennenlernen
3. Haltung
4. Themenschwerpunkte
5. Ziele zu den Themenschwerpunkten (2030 / 2025 / 2021)
6. Priorisierung
7. Handlungsagenda
8. Hindernisse und Bewältigungsstrategien
9. Feedback und Schlussworte
10. Ende: 16.00 Uhr

Anmeldungen hierzu können jederzeit bei der Stadtverwaltung Weiterstadt, Herrn Jürgen Mißback, abgegeben werden. Es werden aber auch alle, die zur Auftaktveranstaltung eingeladen worden sind, erneut eingeladen.

9. Feedback und Schlussworte

Der Moderator bittet die Teilnehmenden, ihr persönliches Feedback entweder in den Chat zu schreiben oder auf der Mentimeter-Pinwand zu notieren. Diese Rückmeldungen werden nachstehend wiedergegeben:

- DANKE an alle, die sich die Zeit genommen haben. Weiterstadt ist auf einem guten Weg!
- Man erreicht Menschen nicht mit einem Tool, sondern mit Strategien. Ich hoffe, dass wir uns mehr auf das konzentrieren, was wir heute schon haben, statt in „neues Spielzeug“ zu investieren.
- Überlegen, wie Seniorinnen oder auch Kinder, die digital nicht angebunden sind, von dem Projekt erfahren.
- Ich wünsche uns für Weiterstadt gutes Gelingen.
- Gute Vorbereitung, Guter Vortrag!
- Vielen Dank an alle Teilnehmer und für die sehr gute Organisation.
- Bleibt gesund!
- War sehr interessant.
- Schönes Wochenende noch
- Und ein schönes sonniges Wochenende!
- Danke für die Moderation und Heranführung an das Thema
- Vielen Dank an die Verantwortlichen und alles Gute!

- Gute Veranstaltung. Ich freue mich auf den Prozess.
- Mir hat die Veranstaltung sehr gut gefallen. Vielen Dank dafür.

Abschließend dankt der Moderator allen Teilnehmenden für das engagierte Mitwirken bei der Auftaktveranstaltung. Er hoffe, dass möglichst viele Teilnehmende im weiteren Prozess wieder dabei sein werden. Er freue sich darauf. Bürgermeister Möller bedankt sich ebenfalls sehr herzlich und zeigt sich beeindruckt, wie viele Menschen so lange ausgeharrt hätten und dabeiblieben. Er wünscht allen ein angenehmes und weiterhin sonniges Wochenende.

Anlagen:

- Anlage 1: Liste der Teilnehmenden
Anlage 2: Mitglieder der Steuergruppe
Anlage 3: Vortragsfolien zum Projekt „kommunale Vielfalts- und Integrationsstrategie“ (als separates Dokument der Dokumentation beigelegt)
Anlage 4: Vortragsfolien „Die gesellschaftspolitische Bedeutung von Vielfalt und Integration in Deutschland – Herausforderungen für die Zukunft“ (als separates Dokument der Dokumentation beigelegt)

Anlage 1: Liste der Teilnehmenden

Name
Alexander Koch
Andreas Enzmann
Annika Wolf
Antje Zimmer
Baslah Ahmad
Bastian Pohl
Bettina Ackermann
Christina Dickhaut (Kita Schneppenhausen)
Daniela Blecher
Dieter Assel
Dietmar Brombach
Donato Girardi
Dr. Walter Schnitzspan
Eugen Breining
Eugen Moczygemba
Figen Demir
Friederike Thielen
Gabriele Jenny Deusser
Gerhard Jacobi
Gerhard Rudolf
H. M.
Hartmut Stiller
Heike Love
Heike Malchow
Heike Würfel
Heinz-Ludwig Petri
Huma noor ul huda Shah Khan
Ilse Schestak
Isabelle Ettlin
Joachim Ackermann
Joanna Majewska
Jolene Petersen
Julian Schenten
Jürgen Mißback
Jürgen Mißback Handy
Jutta Klein
Jutta Römer
Jutta Weber
Katja Baader
Katja Janusch
Lydia Lorenz
Marc Wickel

Name
Marissa Kresz
Markus Ries
Martin Friedrich
Matthias Geertz
Max Immoos
Maxi Braun
Merlin Tull
Michael Ackermann
Michael Giesselbach
Miriam Eicke
Monika Wilhelm
Nathalie Wiemer
NB
Peter Herbers
Peter Sänger
Ralf Möller
Sarah Schradt
Simone Lang
Sonja John
Stephanie Nickel
Sven Michels
Tino Flachsenhaar
U. Knoch
uk
Volker Deuer
Wiebke Mayer Kita Schneppenhausen
Winfried Kösters
Wolfgang Haberer
Yunus Emre Ulutuz

Anlage 2: Mitglieder der Steuergruppe

Name	Institution / Funktion	Anwesend
Ralf Möller	Bürgermeister Stadt Weiterstadt	X
Alexander Koch	Erster Stadtrat Stadt Weiterstadt	E
Jürgen Mißback	FB Jugend und Integration Stadt Weiterstadt	X
Markus Ries	FB Jugend und Integration Stadt Weiterstadt	X
Monika Wilhelm	FB Jugend und Integration Stadt Weiterstadt	X
Dietmar Brombach	Präventionsrat AG Integration	X
Lydia Lorenz	Beirat für Menschen mit Behinderungen	X
Volker Deußner	Seniorenbeirat	X
Andreas Enzmann	Vorsitzender des Sozialausschusses der Stadt Weiterstadt	X
Dieter Assel	Ehemaliger Leiter des FB Jugend und Integration der Stadt Weiterstadt	E
Uwe Röstler	Ehrenamtsagentur	X
Donato Girard	Ausländerbeirat	E
Dr. Walter Schnitzspan	Bildungsbeirat	X
Tino Flächsenhaar	Stadt-Elternbeirat Kitas	X
Vanessa Kelilnböhl	Fachbereich Jugend und Integration Stadt Weiterstadt	X
Harmut Stiller	Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde; AK Asyl	E
Dennis Kramer	Diakonisches Wert Darmstadt-Dieburg Bereichsleiter Gemeinwesenarbeit und Migrationsdienste	X
Michael Ackermann	DRK Weiterstadt	X
Dr. Winfried Kösters	Moderator; Prozessberater	X